

Friedrich „Friedl“

Volgger

* 4.9.1914 † 14.5.1997



Am 4. September 1914 kam der kleine, aufgeweckte Friedrich „Friedl“ Volgger als zweites Kind von Josef und Notburga Volgger in Ridnaun in Südtirol als österreichischer Staatsbürger zur Welt. Er war fünf Jahre alt, als er über Nacht zum italienischen Staatsbürger wurde. Südtirol war damals nach dem Ersten Weltkrieg mit dem Friedensvertrag von Saint Germain im Jahr 1919 Italien zugesprochen worden.

Friedl Volgger hatte einen drei Jahre älteren Bruder, Josef, und David, seinen drei Jahre jüngeren Bruder. Seine Kindheit erlebte er als eine schöne, fürsorgliche Zeit. Er wurde von seinen Eltern sehr unterstützt und half ihnen gerne bei der Arbeit. Mit sechs Jahren hütete er bereits in seiner Heimat Ridnaun eine Ziegenherde. Schon in frühen Jahren wusste er genau, was er später machen wollte. Der Pfarrer von Ridnaun hatte ihn nämlich auserkoren, Priester zu werden.

So lernte er schnell, selbstständig zu werden. Am 19. Mai 1924 wurde er in seiner Heimat Ridnaun in der Pfarrei zum hl. Josef gefirmt und schon im Herbst 1925 wurde er ins 40 Kilometer entfernte Brixen geschickt. Er war damals elf Jahre alt und hatte gerade erst die Volksschule abgeschlossen. In Brixen besuchte er das Bischöfliche Gymnasium Vinzentinum und wohnte im Internat des Bischöflichen Knabenseminars.

Im letzten Gymnasialjahr 1931 trat er mit 17 Jahren in das Missionshaus St. Josef in Brixen ein, eine Niederlassung der britischen St. Joseph's Missionary Society mit Hauptsitz im Londoner Vorort Mill Hill. Friedl Volgger wollte Missionar werden und begann nach Abschluss des Gymnasiums im Vinzentinum am Bischöflichen Priesterseminar der Diözese Bozen/Brixen Philosophie zu studieren. Nach zwei Jahren Philosophiestudium zog er 1934 nach England und setzte seine Ausbildung zum Missionär am St. Joseph's College in Mill Hill/London fort.

Als er sich beim Fußballspielen nach einem Tritt in die Bauchwand eine langwierige Verletzung zuzog, musste er schon im März 1935 die Heimreise antreten. Die Missionslaufbahn war damit beendet und Friedl Volgger beschloss, doch Pfarrer zu werden. Er meldete sich als Theologe am Bischöflichen Priesterseminar der Diözese Bozen/Brixen in Vorbereitung auf die Priesterweihe an.

In dieser Zeit kam er in Kontakt mit dem Völkischen Kampfring Südtirols (VKS), einer nationalsozialistischen geheimen Jugendorganisation in Südtirol.



Abb. 1: Friedl als Elfjähriger im Knabenseminar Vinzentinum in Brixen (1925/26)



Abb. 2: Sein Mitgliedsausweis aus Mill Hill (1934/35)



Abb. 3: Die Südtiroler Tageszeitung „Dolomiten“ (1937)



Abb. 4: Friedl als Jugendlicher (1937)

Nur Hitler und der Nationalsozialismus könnten die Südtiroler vor dem faschistischen Joch retten, hieß es damals in der Organisation, und das Argument schien im Großen und Ganzen auch einleuchtend. Das Bild, das Friedl Volgger vom Nationalsozialismus hatte, wandelte sich aber grundlegend, als er im August 1936 mit dem Fahrrad eine Deutschlandreise mit seinen Freunden machte, die von Rosenheim über München nach Lindau ging. Als er von Deutschland zurückkam, wollte er von Hitler nichts mehr wissen.

1937 befand dann der Bischof von Brixen, dass Friedl Volgger keine Berufung zum Priester habe und entließ ihn aus dem Priesterseminar in Brixen. Sein politisches Engagement sollte die Existenz des Priesterseminars auf keinen Fall gefährden.

Daraufhin siedelte Friedl Volgger nach Innsbruck über und belegte an der Universität Innsbruck Geschichte und Deutsch. Im März 1938 erlebte er dort den Einmarsch der Truppen Hitlers.

Um Geld zu verdienen und seinem Hobby, dem Schreiben, nachkommen zu können, arbeitete er ab 1938 immer wieder bei der Südtiroler Tageszeitung „Dolomiten“, zuerst als Praktikant und später als Journalist. Kanonikus Michael Gamper, der Chefredakteur der Tageszeitung „Dolomiten“, wurde sein Mentor und großer Freund.

Im April 1939 schloss Friedl Volgger sein Studium ab.

Zwei Monate später, am 22. Juni 1939, schlossen Adolf Hitler und Benito Mussolini in Berlin das deutsch-italienische Umsiedlungsabkommen, das die Umsiedlung der Südtiroler ins Deutsche Reich beinhaltete. Diese sogenannte „Option“ hatte ab 1939 heftige Auseinandersetzungen zwischen den Deutschland-Optanten und den „Dableibern“ zur Folge. Die „Dableiber“ gehörten vor allem zum katholisch-patriotischen Lager von Kanonikus Michael Gamper und wollten Südtirol nicht verlassen.

Im November 1939 gründete Friedl Volgger mit einem Dutzend junger Südtiroler den Andreas-Hofer-Bund als Widerstandsgruppe. Sie waren alle „Dableiber“, heimatverbunden, antifaschistisch und antinationalsozialistisch. Sie gingen zu Fuß von Hof zu Hof und versuchten die Familien zu überzeugen, nicht in das Deutsche Reich auszuwandern.

Um ihre Vorgehensweise wie etwa die Verteilung von Flugblättern zu planen, trafen sie sich immer im Marieninternat in Bozen, der heutigen Marienlinik. Burgi Volgger, die Tochter von Friedl Volgger führt über den Andreas-Hofer-Bund Folgendes aus: „[M]ein Vater war der erste Obmann. Als er ins KZ [...] nach Dachau gekommen ist, hat der Engarter das übernommen“.

Zeitweise war Friedl Volgger also erster Obmann im Andreas-Hofer-Bund. Aufgrund seiner Tätigkeit in der Wider-



Abb. 5: Seine Häftlingsjacke mit Häftlingsnummer und rotem Winkel (1944/45)



Abb. 6: Die Taufe von seiner Tochter Notburga, genannt Burgi (1956)



Abb. 7: Die Familie Volgger, von links: Friedl Volgger, sein Sohn Meinrad, seine Tochter Burgi, seine Frau Anna, sein Sohn Florin (1964)



Abb. 8: Das offizielle Hochzeitsbild (1948)

„Das Beste in meinem Leben“

Das Beste in seinem Leben war für Friedl Volgger seine große Liebe Anna Pranter, die er am 29. September 1949 in ihrer Heimat Naturns zu seiner Frau nahm. Am 6. September 1956 erblickte seine älteste Tochter Notburga, genannt Burgi, das Licht der Welt. Sie war ein heiß ersehntes Wunschkind und die Freude über ihre Geburt war riesengroß. Sie selbst erzählt: „*Es war dann so, dass diese Familiengründung nicht auf Anhieb [...] gelungen ist, weil meine Eltern zwei Kinder verloren haben.*“ Einer der beiden Söhne war sofort nach der Geburt, der andere nach drei Tagen gestorben; eine leidvolle Erfahrung für das junge Paar.

Burgi hat ihre Kindheit als sehr glücklich in Erinnerung: „*[I]ch bin also von meinen Eltern wirklich mit Liebe überschüttet worden. Ich war [...] ein sehr wichtiges Kind und war mir eigentlich dessen auch immer sehr bewusst. Als [...] erstgeborenes Mädchen hab ich überhaupt nie irgendwelche Komplexe gehabt meinen Brüdern gegenüber [...] und es hat sich eigentlich nie die Frage gestellt, [...] ob ich nicht studieren dürfte, ob ich [...] nicht alleine ausgehen oder reisen könnte, weil ich ein Mädchen bin, sondern [...] ich war einfach die Burgi und ich war stark und ich hatte stark [...] und [...] fröhlich zu sein.*“

Burgi war eine gute Schülerin und erfüllte ihre Aufgaben pflichtbewusst. In den darauffolgenden Jahren folgten noch die beiden Söhne des Ehepaars Volgger, Meinrad und Florin, die das Familienglück komplett machten.

Für Friedl Volgger hatte seine Familie immer einen hohen Stellenwert. Sie war für ihn eine wichtige Stütze nach den schrecklichen Erlebnissen im KZ Dachau. Durch seine Familie hatte für ihn das Leben wieder einen Sinn und er wollte nur das Beste für sie.

In seinem Leben war für ihn auch das Schreiben immer sehr bedeutsam. Er wollte als Journalist eine breite Leserschaft ausführlich über die politischen Geschehnisse informieren. Daher war er jahrelang leitender Redakteur der Südtiroler Tageszeitung „Dolomiten“ und auch bei der Wochenzeitung „Volksbote“.

Friedl Volgger war durch und durch Politiker, das Schicksal Südtirols lag ihm am Herzen und war seine Mission. 1945, nach der Rückkehr aus Dachau, war er der erste Generalsekretär der Südtiroler Volkspartei (SVP) und maßgeblich am Aufbau der Partei beteiligt.

standsgruppe wurde er im September 1943 in Bozen verhaftet und durchlebte eine Odyssee an Haftaufenthalten in Bruneck, Bozen, Innsbruck und Reichenau. Von Reichenau aus wurde er in das Konzentrationslager Dachau überstellt.

„Nr. 66166 in Hitlers Todesmühle“

Am 25. März 1944 trat Friedl Volgger gegen Mittag durch das eiserne Tor mit der Aufschrift „Arbeit macht frei“. Die Neuankömmlinge wurden zu einer Sammelstelle gebracht und registriert, geschoren, geduscht und mussten Häftlingskleidung anziehen. Zunächst kam Friedl Volgger in kein Arbeitskommando, sondern in eine Quarantänebaracke.

Er erinnert sich: „*Ich war wieder eine Nummer geworden. Jetzt hieß ich Nr. 66166. Namen und Mensch hatte ich im Bad zurückgelassen.*“ Er war ein politischer Häftling und Schutzhäftling im „Arbeitseinsatz“ in der Schreibstube. Später war er in Block 6, Stube 1, und in Block 4, Stube 4.

Friedl Volgger erzählt aus dieser Zeit: „*Wir durften die Angehörigen um Essenswaren und Wäsche bitten, was früher strengstens verboten war.*“ Im Lager hatte er viele Freunde, mit deren Hilfe es leichter war, die erste Zeit zu überste-

hen. Friedl Volgger erinnert sich beispielsweise, dass „*Walter Sparber [...] fragte, ob ich Maschinenschreiben könne. Als ich Ja sagte, meinte er, er habe einen guten Arbeitsplatz für mich ausfindig gemacht. Im Kommando Arbeitseinsatz, dem Büro, welches die Zuordnung der Häftlinge zu den einzelnen Arbeitskommandos (Arbeitsgruppen) vornahm, suchte man einen Maschinenschreiber. [...] Dank Walter hatte ich ein gutes Kommando und einen guten Block. Für Dachau bedeutete dies eine Lebensversicherung.*“

Seine Tochter erzählte auch von der Zeit: „*Und [...] [er] hat da halt ja sehr viel Glück gehabt in Dachau, weil er sofort verstanden hatte, dass er [...] dieses Nummern-Dasein überwinden musste und irgendwo [...] aus dieser Anonymität herausmusste, ein Netzwerk bilden musste, um da zu überleben, und [...] der Walter Sperber ist dann sein Schutzengel geworden und hat ihm eine gute Arbeit verschafft [...] in der Schreibstube, [...] wo die Karteien geführt worden sind. Natürlich, der Hunger ist geblieben und die Brutalitäten sind geblieben, aber [...] diese Arbeit war seine Rettung.*“

Am 29. April 1945 kamen die Alliierten und befreiten das Konzentrationslager Dachau und somit war auch Friedl Volgger frei. Einen Tag später machte er sich auf den Heimweg Richtung Südtirol.

1946 nahm er als Vertreter der Südtiroler Volkspartei gemeinsam mit dem österreichischen Außenminister Karl Gruber an der Pariser Friedenskonferenz teil. Das Gruber-Degasperi-Abkommen, welches am Rande des Pariser Vertrages zwischen Karl Gruber und dem italienischen Ministerpräsidenten Alcide De Gasperi abgeschlossen wurde, ist der wichtigste internationale Schutzvertrag für Südtirol und gleichzeitig die Grundlage für die heutige Autonomie Südtirols.

1948 zog Friedl Volgger als Abgeordneter ins italienische Parlament ein.

Als Österreich im Herbst 1960 das Südtirol-Problem vor die UNO brachte, wurde Friedl Volgger beauftragt, zwei Mal als Delegierter der Südtiroler Volkspartei die Interessen Südtirols bei der Vollversammlung der Vereinten Nationen zu vertreten.

1960 kandidierte er auch für den Südtiroler Landtag und gehörte ihm bis 1967 an.

Von 1968 bis 1972 war er als Senator im italienischen Parlament vertreten. Am 20. Januar 1972 trat das zweite Autonomiestatut als Verfassungsgesetz in Kraft und Friedl Volgger war überzeugt, dass damit das Überleben der deutschsprachigen Volksgruppe in Italien gesichert war.

Südtirol war für ihn ein ganzes Leben lang eine Herzensangelegenheit. Er liebte dieses kleine, wunderschöne Land und nahm für sein Wohlergehen Enttäuschungen, Verhaftungen, Gefängnis und auch das Konzentrationslager Dachau auf sich.

Leider war Friedl Volgger nicht in der Lage, mit seiner Familie ausführlich über die Haft in Dachau zu reden. Er versuchte auszuweichen, wenn er danach gefragt wurde. Ganz sicher wollte er seine Frau und seine Kinder mit dem Thema nicht belasten. Doch seine Tochter Burgi und seine Söhne Meinrad und Florin sind sehr froh, dass er seine Erinnerungen an Dachau aufgeschrieben und in seinem Buch „Mit Südtirol am Scheideweg“ veröffentlicht hat.

Für seinen Einsatz für Südtirol bekam er viele Auszeichnungen, z.B. den deutschen Joseph-Drexel-Preis für journalistische Leistungen am 30. Juli 1958 und im Februar 1976 das Ehrenzeichen des Landes Tirol. Am 5. August 1984 wurde ihm das „Große Silberne Ehrenzeichen mit dem Stern der Republik Österreich“ durch den österreichischen Bundespräsidenten Rudolf Kirchschläger verliehen.

Friedl Volgger starb am späten Nachmittag des 14. Mai 1997 gegen halb sechs im Alter von 82 Jahren in seiner Wohnung in Bozen. Vielen Südtirolern ist er bis heute ein Begriff. Um die Erinnerung an ihn aufrechtzuerhalten, wurde 2014 ein Platz im Zentrum von Bozen nach ihm benannt.



Abb. 9: Fahrt nach Rom mit seiner Frau (1949)



Abb. 10: Friedl Volgger als Zeitzeuge (1984)



Abb. 11: Das Ehepaar Volgger (1985)

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 3: mit freundlicher Genehmigung des „Dolomiten-Archivs“/Bozen
- Alle anderen Abbildungen entstammen der Sammlung Volgger

Verfasserinformation

Mein Name ist Larissa Heindl und ich bin Schülerin am Max-Mannheimer-Gymnasium Grafing. Ich habe dieses Gedächtnisblatt in meinem W-Seminar „Namen statt Nummern“ im Rahmen des Projekts „Gedächtnisbuch für die Häftlinge des KZ Dachau“ erstellt. Ich finde, es ist ein außerordentlich wichtiges und unterstützenswertes Projekt, das hilft, Geschichte greifbar zu machen, damit sich die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Volgger, Friedl: Mit Südtirol am Scheideweg: Erinnerungen des KZ-Häftlings, Journalisten und Politikers, überarbeitete und ergänzte Neuauflage, Bozen 2014
- Südtiroler Landesregierung (Hg.): Das Südtirol-Handbuch, 30. überarbeitete Auflage, Bozen 2017
- Richardi, Hans-Günter: Widerstand hinter dem Stacheldraht – Der Südtiroler Friedl Volgger als „Schutzgefangener Nr. 66166“ im Konzentrationslager Dachau. In: ZeitgeschichtsArchiv Pragser Wildsee (Hg.): Zeitgeschichtsschriften Pragser Wildsee / Band 1, Innsbruck 2007
- Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, A 1971 / Österreichische Häftlinge, Volgger Friedl, Bericht, 24. Mai 1997, Die Südtiroler Illustrierte (22/97)
- Arolsen Archives 1.1.6.7/10775117, Schreibstubenkarte Dachau
- Sammlung Volgger
- Interview von Larissa Heindl mit Burgi Volgger am 16. April 2019

Dachau, den 22.3.2020

L. Heindl

Larissa Heindl

Burgi Volgger

Burgi Volgger